

SGb

Sächsisches Gemeinschaftsblatt



SÄCHSISCHER
GEMEINSCHAFTS
VERBAND

01

2023

An(ge)sehen



Jahreslosung 2023

04

Grundsatzartikel

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

08

Unsichtbare

Mitarbeiter

12

Das „David-Projekt“

Inspiziert

Einer sieht mich 03

Thematisiert

Grundsatzartikel
„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ 04

„Unsichtbare“ Mitarbeiter 08

„Gott sieht Raumnot“ 10

Informiert

Das „David-Projekt“ 12

Personelles 14

„Der Ton macht die Musik ...“ 15

Vorstand vorgestellt: Jördis Zeschke 16

Bericht vom Gnadauer
Frauenkongress 18

Aus dem Leben erzählt:
Theo Lehmann 20

Knie dich rein 2023 23

Freizeitangebote 24

Zum Vormerken und zur Fürbitte 27

Inseriert

Anzeigen 07, 15



Liebe Leserinnen und Leser des Sächsischen Gemeinschaftsblatts,

mit der ersten Ausgabe des neuen Jahres wenden wir uns wieder thematisch der Jahreslosung des begonnenen Jahres zu. Wir sind dankbar, dass wir diesmal eine Bildbetrachtung von Prof. Eckstein samt Bild von Eberhard Münch vom bene!-Verlag übernehmen durften. Dass Gott nicht nur die Not der Hagar, sondern auch die Raumnot der Dresdner Gemeinschaft gesehen hat, davon berichtet Ekkehart Reinhold. Darüber hinaus geben wir in unserem Heft den oft ungesehenen Diensten in unseren Gemeinschaften ein Gesicht und stellen Jördis Zeschke als neugewähltes Vorstandsmitglied vor. Besonders empfehlenswert ist das Interview mit Dr. Theo Lehmann. Berichte vom Sächsischen Gemeindebibeltag und vom Gnadauer Frauenkongress informieren über wichtige überregionale Veranstaltungen, an denen Sie vielleicht nicht teilnehmen konnten.

In der Hoffnung, dass das SGB für Sie auch im begonnenen Jahr ein informativer und hilfreicher Begleiter sein darf, grüßt im Namen des Redaktionskreises ganz herzlich

Andy Hammig
Schriftleiter

Einer sieht mich

Nicht nur bei Neujahrsempfängen, etwa dem Dresdner oder dem Leipziger Opernball, gilt die Devise: „Sehen und gesehen werden“. Da werfen sich alle in Schale, posieren auf den roten Teppichen und lächeln in die Blitzlichter der Fotografen. Man muss sich schon etwas „in Szene setzen“, damit man Beachtung findet. Wer das nicht tut (oder kann), bleibt die kleine graue Maus, die keiner bemerkt und auf die niemand sieht.

Nicht gesehen zu werden, ist kein Phänomen des Internetzeitalters, das gibt es schon lange. Die Geschichte ist gefüllt von Menschen im Rampenlicht. Aber all die anderen – wo sind die? „Keiner sieht mich!“, hört man überall: aus dem Kinderzimmer, dem Jugendkreis, dem Seniorenkreis, von denen mit zu viel und denen ohne Arbeit. Und wer nicht gesehen wird, der empfindet sich wertlos, unbeachtet und übergangen. Manchmal platzen dann aus Menschen ganz heftig der Kummer, der Frust und die Wut heraus – und dann bleiben Scherben. Aber Gott stellt dem ganzen „Nicht-gesehen-werden“ eine Frage entgegen: „Wo kommst du her, und wo willst du hin?“ (Gen 16,8) Mitten in Hagens nicht ganz unverschuldetes Elend – sie hatte sich wirklich falsch verhalten; Sara gedemütigt und immer wieder Salz in ihre offene Wunde gestreut – redet der Herr sie an und fragt nach ihr. Diese Nachfragen öffnet ihr den Mund und wird zur Tür in eine neue Zukunft.

Zwei Dinge könnten wir lernen: Zum einen – der, welcher mich und meine Situation sieht, ihm bleibt nichts verborgen. Deshalb brauche ich meine Wut nicht hinauszuschreien oder vor Selbstzweifel zu implodieren. Er sieht mich und weiß Bescheid; und er fragt nach. Das ist die



Er sieht mich und weiß Bescheid; und er fragt nach.

Einladung zum Gespräch und zum Gebet, damit ich all die Dinge, die mich beschweren, bei dem abladen kann, der gesagt hat: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“ (vgl. Mt 11,28). Da kann meine Seele aufatmen und ein neuer Weg beginnt.

Und wir könnten lernen, einander zu sehen. Gemeinschaft heißt doch: Da bleibt keiner allein. Keiner müsste seine Last allein tragen – auch nicht die von Schuld und Vergangenheit. Wir könnten einander mit dem Neubeginn beschenken, der uns von Gott geschenkt wurde. In diesem Sinn ein gesegnetes Lernen! Und nicht vergessen: Du wirst gesehen! ←

Euer

Reinhard Steeger
Vorsitzender des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes



Sa, 25. März 2023
09:30 – 16:00 Uhr
LKG Chemnitz



Der MIT steht unter dem Thema „**In Christus!**“.

- ◆ Aus dem Bleiben **in Ihm** kommt Leben.
- ◆ Aus dem Bleiben **in Ihm** kommt Frieden.
- ◆ Aus dem Bleiben **in Ihm** kommt Frucht.

PROGRAMM

25. März 2023

- 09:30 Uhr Ankommen mit Stehcafé
10:00 Uhr Bibelarbeit und Referat*
12:15 Uhr Mittagsimbiss und Zeit zur Begegnung
13:15 Uhr Seminarphase*
14:15 Uhr Kaffeepause
14:45 Uhr Sendungsgottesdienst mit Abendmahl*
Ende gegen 16:00 Uhr

* Parallel zu diesen Veranstaltungen wird es ein Kinderprogramm geben.

Als Referenten haben wir Ernst Günter Wenzler bei uns zu Gast:

- Er ist Jahrgang 1954 und wohnt mit seiner Frau Waltraud in Balingen.
- Er ist gelernter Industriekaufmann.
- Nach seinem Theologiestudium arbeitete er an verschiedenen Stellen im Süddeutschen Gemeinschaftsverband.
- Er ist als Theologe und Autor unterwegs.
- Er freut sich darüber, wenn Gemeinden geistlich lebendig werden.
- Zu ihm gehören noch zwei erwachsene Töchter.



Bitte meldet euch bis
15. März 2023 online an:
www.mitarbeiterimpulstag.de



„Unsichtbare“ Mitarbeiter

Wer in Gemeinden an Mitarbeit denkt, dem stehen meist die Dienste vor Augen, die sich auf den Podien von Gemeinschaftshäusern abspielen. Wer zu einer Veranstaltung begrüßt, verkündigt oder musiziert, der wird gesehen – und hat auch oft ein gewisses „Ansehen“. Das SGB stellt deswegen einige Beispiele von Menschen vor, die mit ihrem Dienst weniger im Rampenlicht stehen: oft ungesehen, aber häufig unverzichtbar – und deshalb unglaublich wertvoll.

Stützengrün: Dekorieren und Räumen zur Ehre Gottes

Seit 10 Jahren sorgen Annelie und Martin Fischer dafür, dass der große Saal in der Stützengrüner Gemeinschaft einladend ist. Alles begann mit der Frage, ob Annelie sich vorstellen könnte, die Verantwortung für den Blumenschmuck zu übernehmen. Und so können die Geschwister sich jeden Sonntag über eine schöne Bühnendekoration freuen. Die meisten Blumen stammen aus dem eigenen Garten. „Unser Garten existiert vorrangig für die Gemeinschaft“, sagt sie freudestrahlend. Manchmal sind die Gestecke so groß, dass für den Transport sogar ein Kleinbus ausgeliehen werden muss. Damit viele etwas von den schönen Blumen haben, bleiben diese mindestens bis zur Bibelstunde stehen. Während Annelie ein großes Herz für die Blumen hat, kann sich Martin an geraden Stuhlreihen erfreuen. Mehrmals in der Woche müssen die 115 Stühle wieder in Reih und Glied gebracht werden, meistens nach der Chorstunde am Montag, nach der Bibelstunde am Mittwoch und natürlich vor der Gemeinschaftsstunde am Sonntag, wenn zwischendurch weitere Gruppen im Saal waren. Um einen gleichmäßigen Reihena bstand von 1,25m zu gewährleisten



Annelie und Martin Fischer
Stützengrün

hat er sich extra eine Schnur mit Markierungen angefertigt. Auf die Frage nach der Motivation für ihr Engagement kommt sofort die Antwort: „Wir machen das zur Ehre Gottes!“ ←

Hohenstein-Ernstthal: Lust und Frust mit dem Geld

Mehr als 35 Jahre bin ich Ortskassiererin in der LKG Hohenstein-Ernstthal. Auch heute macht es mir noch Spaß, mit Zahlen zu jonglieren, zu rechnen, zu prüfen, Spenden gut zu verwalten.

Die Kassenübernahme von meinem Vorgänger war eine Herausforderung für mich und hat mich am Anfang viel Zeit gekostet. Jetzt läuft alles viel entspannter. Später die Herausforderung der Digitalisierung: Der Computer ist heute nicht mehr wegzudenken, aber für mich (im Ü-60-Alter) immer noch nicht mein bester Freund. Das gute alte Kassenbuch und die schriftlichen Aufzeichnungen sind mein ständiger Begleiter. Fragt nicht, wie mir manchmal der Kopf raucht bei einer Abrechnung oder dem Jahresabschluss, wenn es nicht auf den Cent stimmt – ein Muss in der Buchhaltung!

Ich habe oft mit „Kleinglauben“ und „Vertrauen“ gekämpft, beispielsweise beim Anbau an unser Gemeinschaftshaus, wenn das Geld fehlte. Auch als Kassierer kann ich Gott kennen und vertrauen lernen. Also: Ran an's Geld und die Kasse, liebe nächste Generation! Verwaltet es gut – zur Ehre Gottes! ←

Uta Klüglich

Härtensdorf: „Im Reich Gottes lohnt sich jeder Dienst!“

Nach diesem Grundsatz handelt Tomas Gerber, wenn es um seine Mühe um die alte Ölheizung im Gemeinschaftshaus Härtensdorf geht. Diese ist Baujahr 1927; entsprechend funktioniert hier nichts einfach auf Knopfdruck. Im Winterhalbjahr fährt Tomas deshalb von seinem Wohnort Reinsdorf zwischen 4 und 5 Uhr morgens zum Anheizen. Ein zweites Mal macht er sich im Laufe des Vormittags auf den Weg, um den Ofen auf Touren zu bringen. Und ein drittes Mal geht es am Sonntagnachmittag dann zur Gemeinschaftsstunde. So kommen viele Kilometer zusammen.

Seit 1998 füllt er diesen Dienst aus und nimmt ihn sehr genau. Vorher hatte diesen sein Vater inne; der wohnte allerdings direkt neben dem Gemeinschaftshaus. Trotzdem „rechnet“ sich aus Thomas' Sicht der Aufwand. Von Lothar Albrecht hat er vor vielen Jahren den Satz gelernt: „Dienst verpflichtet – und Dienst bewahrt!“ Und selber fügt er hinzu: „Ich weiß, für wen ich das mache!“ ←

Schönheide: Dienst mit Ton, Licht und Bild

Als Techniker beginnt der Sonntag meist schon etwas früher. Diese Zeit hilft, sich auf den Gottesdienst vorzubereiten – schließ-



Simon Richter
Schönheide

lich ist es im laufenden Betrieb schon mal hektisch. Bei einem „Szenenwechsel“ von der Band zur Moderation muss schnell der richtige Audiokanal auf- oder zugekehrt, in einem Teil der Bühne die Beleuchtung reduziert, in einem anderen dafür erhöht werden. Zudem sollte man das Herunterfahren der Leinwand nicht vergessen und die Präsentation an der richtigen Stelle starten. Für mich ist der Technikbereich ein guter Anknüpfungspunkt, um bei Jüngeren das Interesse für die Mitarbeit in der Gemeinde zu wecken. Das durften wir in den letzten anderthalb Jahren erfahren. Coronabedingt begannen wir 2021 unsere Gottesdienste live zu streamen. Für mich überraschend greifen seitdem vor allem ältere Mitglieder gern auf das digitale Angebot zurück. Anfang dieses Jahres haben sich dann vier Jugendliche bereiterklärt, diese Aufgabe dauerhaft zu verantworten. Die Übergangslösung hat so einen festen Platz in unserer Gemeinde gefunden, wir konnten vier junge Menschen als Mitarbeiter gewinnen und die eine Generation dient der anderen – ganz praktisch. ←

Simon Richter

„Gott sieht Raumnot“

Wie das Gemeinschafts- und EC-Zentrum in Dresden seinen Anfang nahm

Zu Beginn der Neunziger Jahre gab es von Seiten der Dresdener Landeskirchlichen Gemeinschaft mehrere Bemühungen um ein Grundstück. Das Ziel war, ein Gemeinschaftshaus bauen zu können. Als Bezirksleiter im Gemeinschaftsbezirk Dresden begleitete ich diesen Prozess des Suchens, Entwerfens und Rechnens mit ungeahnt hohen Summen intensiv. Obwohl sich keine Lösung auftat, wurde gebetet und gespendet.

Eine Konferenz mit Folgen

In dieser Zeit war ich auch in den Vorstand der Studentenmission in Deutschland (SMD) berufen worden. Auf einer Veranstaltung der Herbstkonferenz der SMD wurde ich zum Thema „Christ und Beruf“ interviewt. Einige Tage später erhielt ich auf meiner Arbeitsstelle einen Anruf (wir hatten zu Hause noch kein Telefon) mit fol-



Ekkehart Reinhold
Dresden

gendem Inhalt: „Guten Tag, Herr Reinhold. Mein Name ist Zimmermann. Sie kennen mich nicht, aber ich habe Sie auf der Herbstkonferenz der SMD kennengelernt. Wir haben in unserem Bibelkreis ein Ehepaar namens Jeffery. Die Ehefrau hat ein Haus in Dresden geerbt. Das Grundstück hat die Adresse Georgenstraße Nummer Zwei. Weil der Mann zu Jesus gefunden hat, möchte seine Ehefrau das Haus einer christlichen Arbeit schenken, damit es der Verbreitung des Evangeliums dient. Kennen Sie vielleicht in Dresden eine Gemeinde, die ein Haus braucht?“ Sofort antwortete ich: „Ja, die Landeskirchliche Gemeinschaft in Dresden sucht dringend ein Haus!“

„Das wird unser Gemeinschaftshaus“

Ganz aufgeregt bat ich unseren damaligen Dresdener Gemeinschaftsleiter, Bruder Gottfried Hartmann, sich mit mir an diesem Grundstück zu treffen. Erst dort berichtete ich ihm von meinem Telefonat. Das Haus lag zentral in Dresden, nahe an einem Nahverkehrsknotenpunkt. Es war freistehend mit Garten ringsherum. Es gab reichlich Parkplätze. In der nächsten Gemeinschaftsstunde brachte unser Gemeinschaftsleiter ein riesiges Foto von dem Haus mit und zeigte es den Geschwistern mit den Worten: „Das wird unser Gemeinschaftshaus.“ Anschließend sangen wir das Lied „Nun danket alle Gott“. Ich war von dieser Glaubensstärke beschämt.

Wenig später stellte sich heraus, dass Familie Jeffery nicht das Haus, sondern den Rückübertragungsanspruch für selbiges geerbt hatte. Dieser sollte nun schenkungswei-

se auf die Landeskirchliche Gemeinschaft Dresden übertragen werden. Auch hier half wieder die SMD. Der damalige Vorsitzende des Werkes, Dr. Hans-Günter Langenbach, war Notar. Er hatte sich immer wieder nach dem Stand der Bemühungen der Dresdener Gemeinschaft um ein Gemeinschaftshaus erkundigt. Als ich ihm von der neuen Situation berichtete, sagte er sofort: „Die notariellen Schritte, die ihr gehen müsst, übernehme ich. Euch entstehen von meiner Seite aus keine Kosten.“

Ein Ort, wo geistliches Leben aufblühen kann

Es war ein langer Weg von der Eigentumsübertragung über die Konzipierung bis hin zur Realisierung eines modernen Gemeinschafts- und EC-Zentrums. Das Haus war 150 Jahre alt und stand unter Denkmalschutz. Aber ein hervorragend arbeitender Bauausschuss der Dresdener Gemeinschaft ordnete diesen Weg und brachte alles voran.

Familie Jeffery beteiligte sich noch mehrere Jahre mit Spenden an der Realisierung. Jedes Mal, wenn ich unser inzwischen schuldenfreies Gemeinschaftshaus betrete und auf das geistliche Leben blicke, das hier zum Blühen gekommen ist, dann muss ich zu Gott, der so wunderbar die Regie geführt hat, sagen: „Wie groß bist du!“ ←

Ekkehart Reinhold
Dresden



Das Gemeinschafts- und EC-Zentrum 1994 und heute.

Das „David-Projekt“

Fast alle wissen, dass Salomo den Tempel in Jerusalem gebaut hat. Aber die genaue Geschichte, wie es dazu kam und welche Rolle David dabei spielte, ist manchem gar nicht so bewusst. Salomo steht im Rampenlicht; er ist aber auch der „Schwiegermuttertyp“, oder? Jung, attraktiv, absolut klug, fest im Glauben und mit beiden Beinen mitten im Leben und in dieser Welt. Wer möchte solche Leute nicht in seiner Gemeinde haben? David, der so langsam in die Jahre gekommen und vielleicht auch ein bisschen müde geworden ist, sieht da zum Ende seiner Zeit nicht mehr ganz so attraktiv aus. Außerdem: Gott hat es ihm nicht erlaubt, den Tempel zu bauen.

Von David lernen

Die Frage, die bleibt: Was hat das mit Gemeinschaftsarbeit und mit uns zu tun? Spannend wird es, wenn wir überlegen: Geht es uns wie Salomo? Sind wir gerade richtig dran, dass die Gemeinschaft wächst und gedeiht? Oder sind wir eher Modell David, der seine „großen Siege“ schon errun-

gen hat? – Wenn dem so ist, dann ein fröhliches Dankgebet für all das, was der Herr durch unsere Gemeinschaft getan hat. Und bitte kein deprimiertes und frustriertes Gesicht. Lasst uns von David lernen!

Von dem Moment an, an dem Gott ihm mitteilt, dass nicht er, sondern sein Nachfolger den Tempel bauen wird, resigniert David nicht, schmeißt nix hin und wird auch nicht missmutig. Wer die Berichte in den Könige- und Chronikbüchern liest, wird staunen. David legt Eifer an den Tag und es kommt noch einmal ganz neu Energie in sein Leben. Er beginnt Baumaterial für den Tempel zu besorgen und Beziehungen zu anderen zu knüpfen, die es Salomo leicht machen sollen, wenn er dann bauen wird. Man muss sich das vorstellen: David legt alles bereit, damit der Nächste einfach nur noch beginnen muss.

Anderen beim Durchstarten helfen

Könnte es UNSER „David-Projekt“ sein, dass Gemeinschaften, die ihre Siege schon lange errungen haben, jetzt anfangen, Ressourcen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen, damit die nächsten gleich durchstarten können? Am selben oder an einem anderen Ort.

Konkret: Brauchen wir zu jeder Bibelstunde den Pastor, den Verkündigungsmitarbeiter? Was brauchen wir denn, um Gemeinschaft



**Was möchte der Herr,
dass aus eurer Gemeinschaft
werden soll?**

miteinander zu haben, außer Gottes Wort und einander? Können wir alles andere an Zeit, Kraft und Geld nicht den anderen zur Verfügung stellen? Denen, die gerade bauen und die eben nicht die nötigen Ressourcen haben? Das geht im gleichen Bezirk, aber auch darüber hinaus.

Der Unterschied zu David ist: Bei uns muss keiner warten, bis der Vorgänger nicht mehr da ist. Ihr werdet beteiligt, in dem ihr informiert werdet und ihr könnt mit bauen, in dem ihr euch „reinkniet“ (vgl. Heftseite 23) und für das Projekt, das ihr ermöglicht, betet.

Fünf Schritte auf dem Weg zum „David-Projekt“

Wie geht's? Fünf Schritte, die ihr zu eurem „David-Projekt“ braucht:

- 1.** Betet und überlegt: Was möchte der Herr, dass aus eurer Gemeinschaft werden soll? Vielleicht ist diese Frage auch Anstoß, dass etwas Neues beginnt. Wunderbar - dann fangt an! Wenn ihr den Eindruck habt, dass die Zeit nach vorn nach menschlichem Ermessen begrenzt sein wird, überlegt weiter.
- 2.** Welche Ressourcen (Kräfte, Dienste von außen, Finanzen, Zeit) braucht unsere Gemeinschaft? Was müssen wir wirklich beanspruchen? Muss zum Bibellesen immer ein Verkündiger kommen? Könnte unsere Bibelstunde auch an einem anderen Tag oder zu einer anderen Zeit stattfinden, damit anderen Orten so besser geholfen werden kann?
- 3.** Überlegt, welche Ressourcen ihr anderen zur Verfügung stellen könnt. Welche Dienste werden in Jugendkreisen, Hauskreisen oder neuen Orten vielleicht mehr gebraucht als bei euch? Welche finanziellen Mittel hättet ihr, die ihr einem



Reinhard Steeger
Leipzig

Neugründungsprojekt oder gezielt einer missionarischen Arbeit (z. B. der neuen missionarischen Stelle in Wurzen) im Gemeinschaftsverband zukommen lassen könnt? Wo könnte eure Kraft in anderen Orten gerade dringend gebraucht sein, z. B. als Leihgroßeltern, damit in einem Nachbarort ein Hauskreis für Familien entstehen kann?

- 4.** Wieviel Zeit wollt ihr gemeinsam in Gebet für Aufbauarbeiten oder das Finden von (Gemeinde)Bauplätzen wöchentlich investieren? Wie könnt ihr die Bereitschaft, für andere Projekte zu beten, so veröffentlichen, dass andere ihre Anliegen euch wissen lassen können?
- 5.** Welche Beziehungen könnt ihr aufbauen, um an einem anderen Ort beim Bau von Gemeinschaften zu helfen oder auch nur möglich zu machen?

Jetzt seid ihr dran: Überlegt, wie euer „David-Projekt“ aussehen könnte und dann meldet euch – beim Gemeinschaftspastor oder in der Geschäftsstelle. ←

Reinhard Steeger
für den Vorstand des Sächsischen
Gemeinschaftsverband

„Der Ton macht die Musik ...“

... und zusammen ergibt sich eine Harmonie. So ist es auch an einem Wochenende mit dem Landesjugendchor Sachsen. Erstmal lernt man viele neue Leute kennen und manchmal treffen sich auch alte Hasen wieder. Wir sind schon länger dabei und haben uns bisher immer auf die Treffen gefreut. Denn jedes Mal ist wieder anders. Jeder ist willkommen, egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener. Alle ergänzen sich und ergeben ein großes Ganzes. Deshalb ist es nicht schlimm, wenn man sich mal im Ton vergreift. ;)

Spaß und viel Lachen ist dabei Pflichtprogramm. Klar, es muss viel geprobt werden, um die neuen Lieder zu lernen. Aber trotzdem gibt es immer genug Zeit für lustige Abende, gemeinsame Ausflüge und jede Menge Gelegenheiten einander kennenzulernen.

Außerdem gibt es immer wieder Möglichkeiten dein Talent einzubringen: egal, ob bei gemeinsamen Andachten, beim Musik machen oder beim Gestalten der Gottesdienste. Jeder wird herausgefordert, auch mal was Neues zu wagen. Gemeinschaft wird bei uns großgeschrieben. Dazu gehören gemeinsame Mahlzeiten mit leckerem



Essen. Da alle Mädels und Jungs meist in gemütlichen Gruppenräumen ihr Lager aufschlagen, muss man auch da nicht auf Gemeinschaft verzichten. ;)

Der Abschied fällt dann am Ende immer wieder schwer. Weil jeder Teilnehmer zählt, verabschieden sich auch alle in einer großen Runde voneinander. Hier ist Platz, um noch einmal besondere Momente zu teilen.

Neugierig geworden? Dann freuen wir uns darauf, dich das nächste Mal kennenzulernen. ←

Tommy und Rebekka

Lust zu singen?
Dann bist du bei uns genau richtig!

**Gemeinsam
Musik und Gott
genießen!**

Jugendchor

Nächster Termin:
24.-26.03.2023
LKG Zittau

Wir sind ein Projektchor, der sich an bis zu 3 Wochenenden im Jahr trifft. Bist du zwischen 14 und 25 Jahren alt, kannst du jederzeit einsteigen. Am Ende jedes Wochenendes gestalten wir einen Gottesdienst musikalisch aus. Dazu sind Freunde und Familie herzlich eingeladen!

Wichtige Infos:
Ein Wochenende kostet dich 25 €. Wir übernachten in Massenquartieren (m/w getrennt), die uns von der Gemeinde vor Ort zur Verfügung gestellt werden

Zur Anmeldung schicke eine E-Mail an:
Landesjugendchor@web.de

Anmeldung bitte bis 12.03.2023

Vorstand vorgestellt:

„Weil Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt!“

Seit September 2022 gehört Jördis Zeschke zum Vorstand des Sächsischen Gemeinschaftsverbands. Das SGb stellt sie in einem kurzen Interview mit Stefan Heine vor.

Wo lebst du, wer gehört zu deiner Familie und was ist dein Beruf?

Ich lebe in Burgstädt in der Nähe von Chemnitz. Zu meiner Familie gehören mein Ehemann Thomas, unsere erwachsenen Kinder Elias und Lysann sowie unsere Enkeltochter Mia. Von Beruf bin ich Betriebswirtin mit Schwerpunkt Personalwesen, Finanzbuchhaltung und Steuern. Ich mag Zahlen und Analysen, Zusammenhänge erkennen und Menschen zu vernetzen und zu motivieren. Aber dieser Beruf, so gern wie ich ihn ausübe, steht immer hinter meiner Berufung als Kind Gottes und IHM zur Verfügung zu stehen, wenn er mich beruft.

Was machst du an einem spontan freien Tag für dich allein?

Da fällt mir so einiges ein: ein schnelles Cabrio, ein schönes Wellnesshotel, ein gutes Buch, leckeres Essen und viel Zeit, um mit Gott zu reden und IHM zuzuhören.

Welche Menschen und Ereignisse haben dich besonders geprägt?

Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch. Ich höre gern zu, rede gern mit und schaue mir Dinge ab, die ich gut finde. Mich haben viele Menschen geprägt. In Bezug auf meinen Glauben war es meine Großmutter, die mich in die Kinderstunde in der LKG Rabenstein geschickt hat. Dort war es das Ehepaar Richter, bei dem ich vor jeder Kinderstunde mit einem Kakao und Butterbröt-

chen am Küchentisch saß und über Gott und die Welt geredet habe. Als ich 15 war, hatte meine Mutter einen Schlaganfall. Ich war bei Verwandten zu Besuch. Am Abend kniete ich vorm Bett, betete für meine Mutter und übergab mein Leben Jesus. Ich bat IHN auch, mir einen Menschen zur Seite zu stellen, der mir im Glauben helfen sollte, da ich mich allein zu schwach fühlte. Kurze Zeit später lernte ich meinen Mann bei einem Kinobesuch besser kennen. Er wurde es, der mir half, einen neuen Lebensweg zu beschreiten, den wir – mit Gottes Hilfe – seit 30 Jahren gemeinsam gehen.

Wie kam es zu deiner Mitarbeit im Vorstand?

Zum Zeitpunkt, als ich dafür vorgeschlagen wurde, war ich gerade mit viel Engagement und Gottvertrauen als Leiterin des Arbeitskreises Frauen gestartet. Parallel machte ich eine Ausbildung zur christlichen Beraterin bei der IGNIS-Akademie. Ich war also aus meiner Sicht gut ausgelastet. Da ich eher der Typ bin, nicht zu meckern, sondern anzupacken, zu bewegen und wenn es sein muss, friedlich zu verändern, hat mich diese Aufgabe aber doch sehr angesprochen. Ich wollte mich ihr stellen, weil Gott gerufen hatte. Trotzdem fragte ich: „Warum jetzt?“ Körperlich ging es mir zu dem Zeitpunkt so schlecht wie nie zuvor. Also legte ich IHM alles hin und bat um eine Entscheidung bei der Wahl. Die war so eindeutig, dass ich meine Berufung klar sah. Ich konnte mit meinem Arbeitgeber vereinbaren, einen Wochenarbeitstag zu reduzieren, um diesen für meine neuen Aufgaben zu nutzen.



Jödis Zeschke
Burgstädt

Weil Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt, dürfen wir unsere Komfortzone verlassen und in SEINER Vollmacht neue Wege betreten.

Was ermutigt und was frustriert dich in unserem Gemeinschaftsverband?

Ermutigt hat mich am Gemeinschaftsverband schon von Anfang an die familiäre Atmosphäre, die flachen Hierarchien, die Jesus-zentrierten Gottesdienste und die Möglichkeit, nach seinen Begabungen an verschiedenen Stellen bei der Verbreitung der guten Nachricht mitzuwirken. Traurig macht mich, dass wir an vielen Stellen Streitigkeiten und Trennungen erleben, die uns von unserer Hauptaufgabe abhalten. Frustriert bin ich aber nicht, denn ich habe Hoffnung, dass Gott Lösungen für Probleme hat und wir IHM vertrauen können. Er wird sein Werk fortführen, auch mit uns unperfekten Menschen.

Was ist dein Wunsch für den Sächsischen Gemeinschaftsverband?

Ich wünsche mir, dass wir nicht nur Programme oder „Stunden“ abspulen und Tradition verwalten, sondern neu anfangen, miteinander Beziehungen zu leben und

authentisches Leben zu teilen – innerhalb und außerhalb unserer Gemeinschaftsarbeit. Weil Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt, dürfen wir unsere Komfortzone verlassen und in SEINER Vollmacht neue Wege betreten.

Welchen wichtigen Gedanken möchtest du mit den Gemeinschaftsleuten in Sachsen teilen?

Lasst uns ein diakonisches und missionales Leben führen, was bedeutet, die im Blick zu haben, die noch nicht Teil von Gottes Familie sind und unsere Hilfe in ihren jeweiligen Lebenssituation brauchen. Damit Menschen um uns herum sehen, dass Gott mit uns ist, und sie diesen Gott auch kennenlernen wollen. Und ich möchte allen Gemeinschaftsleuten, die Woche für Woche, Tag für Tag die frohe Botschaft von Jesus weitersagen und in unseren Zweigarbeiten treu und mit viel Herzblut mitarbeiten, DANKE sagen. Seid gesegnet – Schalom!←

Bericht vom Gnadauer Frauenkongress

Sinn-voll

Wozu lebe ich?

Wem kann ich vertrauen?

Und was ist hier und heute
sinnvoll?

Sinn drängt sich nicht auf,
sondern will immer wieder
neu gesucht werden. (...)

(aus dem Kongressheft)

Und aus diesem Grund haben sich über 235 Frauen aus ganz Deutschland vom 11. bis 13. November 2022 nach Marburg zum Gnadauer Frauenkongress auf den Weg gemacht. Mit ca. 30 Frauen war Sachsen gut vertreten und ich durfte eine von ihnen sein. Was uns erwartete, war ein wunderschönes Ambiente, tiefgehende Verkündigungen und Bibelarbeiten. Hier ein kurzer Streifzug durch die Tage.

Sinn-voll – weil das Leben kostbar ist

Katharina Haubold nahm uns mit hinein in die Geschichte von Hagar, die von einem Engel in eine Situation zurückgeschickt wird, die für sie demütigend ist und deshalb nicht sinnvoll zu sein scheint (Gen 16, 7–9). Doch was bei Gott sinnvoll ist, muss für uns nicht sinnvoll erscheinen. Hagar erfährt, dass ihr Leben kostbar ist, weil Gott sie sieht – sie ANsieht.

Sinn-voll – weil Gott überraschend ist

Vor Begeisterung regelrecht übersprudelnd hat uns Tabitha Bühne von ihren Erlebnissen in Indien erzählt und davon, dass ihre Befürchtung, das Leben als Christ könnte langweilig sein nicht stimmte, weil Gott eben überraschend ist. Wer mehr darüber erfahren möchte, sollte zu ihrem Buch „Mit Sari auf Safari“ greifen.

Wie Sinn-voll es ist, die Bibel auf vielfältige, auch einmal andere Weise zu lesen, konnten wir bei der Bibelarbeit erfahren. Neben einer klassischen Textauslegung gab es die Möglichkeit, die Geschichte von Lydia, der ersten Christin in Europa, als Bibliolog,

Tabitha Bühne



Katharina Haubold





Teilnehmerinnen aus Sachsen

betende Textbetrachtung, im Dialog, mit Bewegung oder auch im kreativen Gestalten zu bedenken und zu erfahren. Erstaunlich, was sich einem dann auch bei einem so vertrauten Text neu erschließt.

Sinn-voll – entdecken, wofür ich lebe

Astrid Volkening hat uns Rebekka, Christel und Dörthe vorgestellt. Drei fiktive Frauen, die so fiktiv vielleicht gar nicht sind, weil wir uns in einer von ihnen (oder auch in mehreren) wiederentdecken können. Für jede dieser Frauen hatte Astrid Volkening eine gute Nachricht – ein Evangelium. Und somit auch für uns. Gegen die Selbstoptimierung, gegen die Selbstverleugnung und Sinnlosigkeit:

- Du bist geliebt und du bist genug
- Deine Bedürfnisse sind wichtig
- Gott ebnet uns einen Weg

In Workshops und Seminaren konnten wir viel Sinnvolles entdecken und tun. An dieser Stelle kann ich natürlich nur von meinen Erfahrungen berichten. Mit allen Sinnen – ein Spaziergang mit geistlichen Impulsen. Es war spannend, die Natur einmal ganz bewusst und betend wahrzunehmen. Zu hören, zu sehen, zu riechen und sogar zu schmecken und zu fühlen. Und das alles dann mit Gott, dem Schöpfer und Gestalter, in Verbindung zu bringen.



Evi Vogt
Neukirchen

Ein besonderer Höhepunkt war das Konzert „Gib alles – nur nicht auf“ mit Andi Weiss, bevor es dann beim Abschlussgottesdienst hieß:

Sinn-voll – weitergehen

Wie können wir voll – Sinn Sinn – voll weitergehen?

Nicht nur von einem Boxenstopp zum nächsten, sondern achtsam mit uns selbst in unserem Alltag. Du darfst Mensch sein, weil Gott dich sieht. Und so schließt sich hier der Kreis.

Eine runde Sache – das war der Kongress auf alle Fälle. ←

Evi Vogt
Neukirchen

Theo Lehmann im Gespräch über das Thema „Evangelisation“ „Mit Liebe zu den Sündern reden“

Mit seinem jahrzehntelangen Dienst als Evangelist hat Theo Lehmann zahllose Menschen zum Glauben an Jesus Christus eingeladen und auf dem Weg dorthin begleitet. Das SGB hat ihn zu seinen Erfahrungen befragt und was es aus diesen für Evangelisation heutzutage zu lernen gibt.

Was sind die wichtigsten Lehren und Erkenntnisse aus Ihren unzähligen Evangelisationen, Liedern, Texten? Gibt es „das Wichtigste“ oder „das Zeitlose“ in der Evangelisation?

Zuerst muss ich wissen, dass ich zu verlorenen Sündern predige: Menschen, die, wenn sie Jesus nicht kennenlernen, in Ewigkeit verloren sind. Das ist das Erste. Und zweitens brauche ich dazu viel Liebe. Wenn ich die nämlich nicht lieb habe, zu denen ich da predige, da wird überhaupt gar nichts. Gerade als Jugendevangelist, wo man manchmal tobenden Menschen gegenübersteht, die bloß Blödsinn machen und nicht zuhören. Ich habe das oft überhaupt nicht gekannt, aber dafür habe ich ja einen Herrn, dass ich ihn darum bitten konnte, dass er mir Liebe gibt zu solchen Menschen. Man muss wissen: Der andere ist ohne Jesus verloren und wenn ich die Botschaft bringe, stoße ich zunächst auf großen Widerstand. Ich muss sie lieb haben und dann die Botschaft genau bringen: die alte Botschaft vom Sünderheiland, von dem, der rettet. Ich habe immer über biblische Texte gepredigt, die ich ganz sorgfältig versucht habe, auszulegen. Das ist die Basis, aber das hört sich jetzt eigentlich sehr wenig an. Ich halte gar nichts von diesen Riesentheorien, was man tun, was man machen könnte, wie man predigen muss, wenn man nur das macht:

mit Liebe zu den Sündern reden. Immer mit dem Ziel: Ich will, dass Menschen sich während meiner Predigt bekehren.

„Ein Prediger muss bereit sein, für das, was er gepredigt hat, sofort aufs Schafott zu gehen.“ Sie haben diesen Satz nicht nur zitiert, Sie haben diese Einstellung gelebt. Ist das heute noch eine feststellbare Grundeinstellung (vielleicht gar Grundvoraussetzung) eines Evangelisten?

Also ich finde, wer diesen Grundsatz als Prediger nicht kennt oder nicht hat oder nicht respektiert, der wird seinem Auftrag nicht gerecht. Also nehmen wir jetzt bloß mal das Thema Homosexualität. Sie brauchen das Thema bloß in der Predigt erwähnen, da stehen Sie fast mit zwei Beinen im Zuchthaus, wenn Sie die biblische Botschaft predigen, dass das in der Bibel als Beispiel genommen wird für die Sünde. In allen Zeitungen wird über dieses Thema geredet. Nur in der Kirche wird es jetzt verschwiegen aus lauter Angst, man könnte ja was Falsches sagen.

Bei mir waren die Konstellationen in der DDR anders. Es scheint also jede Zeit ihre neuralgischen Punkte zu haben, über die man lieber nicht spricht. Über was kann man eigentlich noch reden? Familie, oh, schon wieder ein brennendes Thema. Da kann man so viel falsch machen. Also mir hat dieser Satz geholfen: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ Diesen Grundsatz muss man genauso beachten. Ich habe es zum Glück nicht erleben müssen, dass ich aufs Schafott musste oder in den Knast. Aber ich bin mit der Einstellung auf die Kanzel gegangen,

**Wenn ich die nämlich
nicht liebe, zu denen
ich da predige, da wird
überhaupt gar nichts.**



Theo Lehmann

wenn die mich nachher abführen, ist es halt eine Folge der Verkündigung; und dann werden wir sehen. Selbst in sogenannten ruhigen Zeiten, wo nicht gleich das Zucht- haus droht, wo es vielleicht nur die gesellschaftliche Ächtung oder Berufsverbot gibt oder dass man irgendwie benachteiligt wird, selbst dann sind irgendwelche Bedrohungen da. Ich weiß gar nicht, ob es eine Situation ohne neuralgischen Punkte gibt, die man dauernd umschiffen müsste.

Die Lehrevangelisation war (und ist teilweise) ein wichtiger Teil der Ausbildung. Wie sehen Sie deren Stand heute? Was kann eine Gemeinschaft, eine Gemeinde zu erfolgreicher Evangelisation beitragen?

Dass eine Gemeinde oder eine Gruppe da ist, die evangelisieren will. Es muss erstmal der Wille da sein, denn die Schwierigkeiten häufen sich ja gleich von Anfang an. Wo stellen wir das Zelt hin, wo bekommen wir es her? Die theologischen Bedenken trägt gibt's in Massen in allen Gruppierungen. Wenn eine Gruppe es einfach versucht, das ist die Hauptsache.

Ich plädiere dafür, nicht irgendwelchen Pfusch den Leuten zu bieten. Evangelisation bedeutet ja, dass wir in der Öffentlichkeit auftreten. Das muss alles Hand und Fuß haben. Aber man muss nicht einen „Evangelisten-Star“ von irgendwoher einladen. Man nimmt sich irgendeinen von den Brüdern, ohne eine Veranstaltung anzubieten, in der nun die Feuerschlucker auftauchen und Tänzer und was weiß ich alles. Mut zur einfachen Form haben. Wenn sich einer findet, der zur Gitarre die Lieder begleiten kann, ist doch gut. Wenn es besser geht, ist es schön, aber es muss nicht alles perfekt gemacht werden.

Ich bin gerne zu solchen Lehrevangelisationen mit Studenten gefahren; einfach, damit sie sich mal ausprobieren können. Man muss ja nicht gleich von einer Großevangelisation in der Großstadt träumen. Wir haben tausende Dörfer in Deutschland. Dort hören sie: Ein Pfarrer ist gekommen mit ein paar Studenten und die wollen irgendetwas. Da sind die Jugendlichen schon neugierig. Wieso kommen Leute

aus der Stadt zu uns ins Dorf eine Woche lang? Was wollen die? Na, wir wollen euch was bringen.

Na was denn? – So, da ist man schon im Gespräch. Den Mut zur Einfachheit haben; das muss gar nichts Großes sein. Und gerade in diesen Lehrwochen, da habe ich wirklich gute Erfahrungen gesammelt. Auch für die jungen Leute, die sich da ausprobieren konnten. Und leider werden die Dörfer und kleinen Städte völlig übersehen. Es muss nicht immer groß sein, also ich bin da sehr dafür, sehr!

Beschäftigen Sie sich heute noch mit (Bereichen) der Evangelisation? Wenn ja, welche?

Ich sehe alles, alles mit den Augen eines Evangelisten, jede Sendung von Bibel-TV ... Und wenn da so ein müdes Knäblein auf die Tasten drückt, dass man schon denkt, der schläft noch beim Klavier spielen ein, da weiß ich doch schon, was los ist. Also, ich beobachte das alles immer nur von diesem Gesichtspunkt aus: Wie erlebt das jetzt ein Nichtchrist? Wenn mit einem sturen, verschlossenen Gesicht von der Freude gepredigt wird, das könnte doch ohne weiteres abgeändert werden, wenn auch die Predi-

ger bereit wären, Kritik zu ertragen und sich mal zu ändern. Gucken Sie sich nur mal die Handbewegungen der Prediger im Bibel-TV an. Was manche mit ihren Händen machen! Die unsinnigsten Handbewegungen, die für nichts stehen. Also, es ist eine Kleinigkeit, wo ich sage, das könnte man alles ändern. Die brauchten nur mal einen Kurs zu bekommen, wie man mit dem Mikrophon umgeht, wie man sich hinstellt – das kann man alles lernen. Also, ich sehe immer alles um mich mit den Augen eines Evangelisten.

Was würden Sie jungen Menschen raten, die überlegen, sich auf den Weg einer Ausbildung zum hauptamtlichen Dienst zu machen?

Solche ähnlichen Fragen wie die sind mir oft gestellt worden. Ich wusste immer nichts darauf zu antworten. Und einmal sind mir zwei Sätze eingefallen. Das hängt natürlich mit dem zusammen, was ich ihnen immer beigebracht habe. Also, ich habe gesagt: Bleibe beim Herrn und bleibe du selbst. Beim Herrn ist ja selbstverständlich. Das bedeutet ja alles: beim Wort bleiben, nichts dazu tun, nichts weglassen usw. Und bleib du selbst: also nicht den Versuch machen, irgendetwas nachzumachen, irgendwen nachzumachen. Bleib du selbst, das geht ja bis ins Körperliche hinein: Fuchtle nicht, mach niemanden nach, bleib du selber, angefangen bei der Kleidung, wie du dich be trägst. Diese zwei Sätze habe ich gern immer wieder den Studenten gesagt. Gut, da lag natürlich eine lange Vortragstätigkeit dahinter, wo ich diese einzelnen Punkte behandelt habe. Aber ich denk, das ist wichtig. Bleib du selbst! ←

Die Fragen stellte Jörg Michel; bei der Bearbeitung unterstützte Heike Steinert.

**Mut zur Einfachheit
haben; das muss gar
nichts Großes sein.**

knie dich rein!

40 Tage Gebet für Erneuerung,

Ermutigung, Erweckung

vom 22. Februar bis 9. April 2023

„Loben zieht nach oben und Danken schützt vor Wanken“ – auf diesen kurzen Nenner haben es die Mütter und Väter unserer Gemeinschaftsbewegung vor 100 Jahren gebracht. Irgendwie hat sich dieser nette Reim ins kollektive Bewusstsein unserer Gemeinschaftsarbeit gebrannt. Wer kurz nachdenkt, merkt: Das ist mehr als ein guter Reim, das ist eine tiefe Wahrheit.

Frage: Was könnte geschehen, wenn wir in unserer Gebetsaktion sieben Wochen danken? Könnten wir dort, wo gerade vieles ins Wanken gerät – im persönlichen Leben, in der Gemeinde, in diesem Land – etwas mehr Standfestigkeit gewinnen? Weil wir wieder im Blick haben, was der Herr tut und wer er ist? Wenn wir das Zitat ernst nehmen, dann könnte es richtig glaubensstär-

kend werden. Denn wir erhalten wieder den Blick dafür, dass der Herr immer noch alles in seiner Hand hat. Vielleicht würde es auch die Atmosphäre um uns herum verbessern. Denn dankbare Menschen verbreiten irgendwie eine schöne Atmosphäre. Deshalb laden wir euch ein, sieben Wochen zu danken: für die kleinen Dinge, für die großen Dinge, für die Erlösung durch Jesus und für die Kraft, die er uns gibt.

In diesem Sinn eine gesegnete Gebetszeit in Bibel- und Gebetsstunden, in Gottesdiensten und Gemeinschaftsstunden und natürlich „im stillen Kämmerlein“! ←

**Euer
Reinhard Steeger**

Winter-Freizeit in Südtirol

05.–12.03.2023 (S02 – Freizeitkatalog S. 27)



Leitung: Michael Hochberg,
Gemeinschaftspastor

Unterkunft: Hotel *** in EZ/DZ mit DU/WC, HP
3 Saunen, Hallenbad, WLAN frei,
geführte Tourenangebote, gratis Shuttle-
bus zu den Skipisten und Loipeneinstie-
gen, tägliches Bibelgespräch

Preis: Frühbucherpreis in Höhe von 685 € p. P.
bis 31. Januar verlängert. (Danach 725€ |
Einzelzimmerzuschlag 255 €)

Anmeldung: franziskalauterbach@ec-sachsen.de

Freizeitangebote



Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Telefon: 03661 44050
www.haus-reudnitz.de

- **20.–22.1.2023 Wochenende für Landwirte und an deren Arbeit Interessierte** (ab 104 EUR)
- **17.–24.2.2023 „Mit dem Rabi(nov) die Bibel lesen“ – Israel-Seminarwoche** mit Alyosha und Jody Ryabinov aus Israel (ab 489 EUR)
- **13.–17.3.2023 „Die kleinen Propheten“ – Bibeltage** mit Klaus und Heidi Sperr, OJC e.V. 2023 Reichelsheim (ab 238 EUR)
- **10.–14.4.2023 BibelART-Freizeit** mit Sylvia Naumann, Jasmin Weigelt und Team (Erwachsene 246 EUR, Kinder gestaffelt)



Bibel- und Erholungsheim Kottengrün

Telefon: 037463 88338
www.bibelheim-kottengruen.de
E-Mail: info@bibelheim-kottengruen.de

- **10.–12.3.2023 Teen-Age Seminar** mit Team F (Erwachsene ab 205 EUR, Kinder 82,50 EUR)
- **20.–24.3.2023 Bibelfreizeit mit Tiefgang** mit Karl-Heinz Vanheiden (ab 219 EUR)
- **27.3.–2.4.2023 Basisseminar Seelsorge** mit der AsB (ab 695 EUR inkl. Kursgebühr)
- **3.–6.4.2023 Männerfreizeit** mit Gunder Gräbner (ab 159 EUR)
- **6.–10.4.2023 Osterfreizeit für junge Erwachsene** mit Ronald Seidel (ab 185 EUR)
- **3.–10.5.2023 Bibel- und Erholungs-freizeit** mit Gabriele Klug (ab 329 EUR)

Hüttstattmühle – christliches Freizeitzentrum Ansprung

Telefon: 037363 14606
www.huemue.de



- **19.–25.2.2023 Winter-Familien-Freizeit** mit Thomas Zeschke (Erwachsene ab 297 EUR)
- **22.–26.3.2023 Kreativ-Freizeit** mit Cornelia Gerlach und Elke Vogel (Erwachsene ab 208 EUR)
- **11.–14.4.2023 Multi-Kind-Freizeit** mit dem Team der Hüttstattmühle (Erwachsene ab 151 EUR, Kinder gestaffelt)

Christliche Ferienstätte „Haus Gertrud“ Jonsdorf

Telefon: 035844 7350
www.haus-gertrud.de



- **6.–9.3.2023 „Pflegetreff“ für berufliche Pflege- und Betreuungskräfte** mit Heidrun Schneider (ab 199 EUR)
- **27.–31.3.2023 „Ehe-MUT-Mach-Tage“** mit Elisabeth und Matthias Knoth (ab 189 EUR)
- **31.3.–2.4.2023 Ehe-Seminar ... ein Wochenende für Ehepaare ab dem 2. Hochzeitstag** mit Ehepaar Knoth (ab 99 EUR)
- **5.–11.6.2023 Jahresfestfreizeit** mit Matthias Dreßler (ab 325 EUR)

Felsengrund und Friedensburg Rathen

Telefon: 035021 99930
www.gaestehaus-rathen.de



- **31.3.–2.4.2023 Rüsttage für Kirchenvorsteher/innen** u.a. mit Carsten Rentzing, Wolfgang Breithaupt und Friedemann Schwinger (ab 130 EUR)
- **20.–23.4.2023 Outdoor-Wander-Wochenende** mit Oliver Hanke (ab 265 EUR)
- **11.–18.6.2023 Wanderfreizeit – Berg-erfahrungen** mit Matthias Bellmann und Oliver Hanke (ab 560 EUR)

Herausgeber Sächs. Gemeinschaftsblatt
Landesverband Landeskirchlicher
Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hausanschrift

Hans-Sachs-Straße 37, 09126 Chemnitz
Telefon: 0371 515930, Fax: 0371 515968
E-Mail: LV@lkg Sachs e n .de
sächsischer-gemeinschaftsverband.de

Redaktionskreis Sächs. Gemeinschaftsblatt

Andy Hammig (Schriftleiter), Stefan Heine
(Redaktionsleiter), Dr. Jörg Michel,
Annett Leistner, Evi Vogt, Marcus Ziegert

Redaktionsleitung

Stefan Heine, Böttgerstraße 1,
09350 Lichtenstein
Telefon: 037204 910955
E-Mail: Redaktion-SGB@lkg Sachs e n .de

Grafische Gestaltung

Friedrich^h | GrafikDesignAgentur Zwickau
friedrichs-grafikdesign.de

Herstellung

Druckerei Haustein Zwickau

Bankverbindungen

**Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Kassel**

IBAN: DE06 5206 0410 0008 0003 60
BIC: GENODEF1EK1

KD-Bank – LKG Sachsen

IBAN: DE75 3506 0190 1665 7000 18
BIC: GENODED1DKD

Erscheinungsweise

zweimonatlich

Redaktionsschluss 20.11.2022

Ausgabe 2.2023 20.01.2023

Ausgabe 3.2023 31.03.2023

Bildnachweise

Umschlag: © freepik.com
Fotos Seiten 12, 27: © freepik.com
Fotos Seiten 8, 15: privat
Foto Seite 21: © kairospress
weitere Fotos: Archiv SGB

Herstellungskosten je Heft

ca. 2 EUR

Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinn-
während zu kürzen. Veröffentlichte Artikel
geben nicht zwingend die Meinung des
Redaktionskreises wieder.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/
Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

BIC

Spendenquittung

1 = jährlich
2 = einzeln
3 = keine

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

SPENDE

IBAN des Kontoinhabers

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Empfänger

LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC

GENODEF1EK1

EUR Betrag

Verwendungszweck:

Kontoinhaber/Einzahler: Name und Anschrift

Datum

Unterschrift

Mitgliedsbekenntnis

Jesus Christus, der Sohn Gottes,
ist mein Erlöser und Herr.

Er hat mir meine Schuld
vergeben und ewiges Leben
geschenkt.

Jesus Christus hat mich als sein
Eigentum angenommen und in
seine Gemeinde gestellt.
Durch die Kraft des Heiligen
Geistes wird mein Leben
erneuert.

Ich freue mich über die Gemein-
schaft mit Jesus Christus.
Deshalb will ich mein ganzes
Leben nach seinem Willen
ausrichten und meine Gaben
für ihn einsetzen.

Ich will treu die Bibel lesen
und beten.

Ich will am Leben und Dienst
meiner Landeskirchlichen
Gemeinschaft teilnehmen und
verantwortlich mitarbeiten.

Ich will mit meinem Leben
anderen Menschen den Weg
zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das
nicht. Ich vertraue auf Jesus
Christus.

Alles zur Ehre meines Herrn!

Sie haben uns Geld anvertraut, damit wir das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat weitergeben. Dafür danken wir Ihnen: Ihre Spende soll der von Ihnen vorgesehenen Bestimmung zugute kommen. Deshalb bemühen wir uns, Verwaltungskosten (z.B. auch für Porto und Schreibarbeiten) möglichst gering zu halten. Die Finanzbehörden kommen uns dabei entgegen, indem Sie bis 300,- EUR das umseitige Formular als Spendengüttung anerkennen, wenn es von der Bank, Sparkasse oder Post abgestempelt ist. Sie können unsere Bemühungen beim Kostensparen unterstützen, indem Sie diese Form der Spendengüttung annehmen oder eine Jahres-Sammelgüttung anfordern. Auf dem Formular können Sie Ihre Entscheidung entsprechend eintragen. Unseitig handelt es sich um eine

Bestätigung über eine Zuwendung an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften

Der Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V., Sitz Chemnitz, ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Chemnitz vom 07.12.2021, St.-Nr. 214/140/00395 als gemeinnützig im Sinne des § 51ff der Abgabeordnung anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewandten Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden.

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hans-Sachs-Straße 37 · 09126 Chemnitz

Telefon 03 71/51 59 30 · Telefax 03 71/51 59 68

Zum Vormerken und zur Fürbitte



TERMINE

- **04.02.** „ec – aktiv“ – Teenager- und Jugendmitarbeitertag Chemnitz
- **07.02.** Angestelltenkonvent
- **09.02.** Sitzung des Vorstandes
- **04.03.** Vertreterversammlung Chemnitz
- **07.03.** Sitzung des Vorstandes
- **25.03.** Mitarbeiterimpulstag in Chemnitz
- **31.03.** Sitzung des Finanzausschusses



BIBELABENDE UND EVANGELISATIONEN

- **22.–25.01.** Bibelabende mit Lutz Scheufler in Zwickau
- **26.–29.01.** Bibelabende mit Matthias Dreßler in Wilkau-Haßlau
- **12.02.** Evangelisation mit Rolf Wittrin in Klingenthal



www.sächsischer-gemeinschaftsverband.de



BÜNDNIS EVANGELISATION
EIN TEAM - EINE MISSION

WWW.SÄCHSISCHER-GEMEINSCHAFTSVERBAND.DE

Bitte melden Sie geplante Evangelisationen und Bibelabende an Gunder Gräbner

(Telefon: 0371 45840793, E-Mail: gundergraebner@lkg Sachsens.de), damit sie im Sächsischen Gemeinschaftsblatt zur Fürbitte veröffentlicht werden können.

Herausgegeben vom Landesverband
Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.

” **Nicht, weil wir Würde
haben, liebt uns Gott,
sondern weil Gott uns liebt,
haben wir Würde.** “

Paul Althaus

An(ge)sehen